

## Erzählmuster einer Geschichte

Malen Sie sich zu den 6 angegebenen Punkten Ihr Bild (eine aussagekräftige Szene). So können Sie die Geschichte strukturieren und sich besser einprägen. Das ausgewählte Bild wird beim Erzählen von Ihnen durch Ihre Worte gemalt. So wird die Geschichte zu Ihrer Geschichte und das Erzählen möglich.

Aufbau der Geschichte	
7. Eröffnung /Einleitung	
8. Das motorische Moment	
9. Die Krise	
10. Der Höhepunkt	
11. Der Ablauf das Ende	
12. Abschied vom Publikum	
(Moral der Geschichte)	

### **Sieben kecke Schnirkelschnecken (Josef Guggenmos)**

Sieben kecke Schnirkelschnecken  
saßen einst auf einem Stecken,  
machten dort auf ihrem Sitze  
kecke Schnirkelschneckenwitze.

Lachten alle so:  
„Ho, ho, ho, ho, ho!“

Doch vor lauter Ho-ho-Lachen,  
Schnirkelschneckenwitze machen,  
fielen sie von ihrem Stecken:  
alle sieben Schnirkelschnecken.

Liegen alle da.  
Ha, ha, ha, ha, ha!



## Eine kurze Anleitung

Warum überhaupt Geschichten erzählen?

- Weil Kinder im Kindergarten und in der Grundschule sich für Geschichten begeistern.
- Weil mündlich und gestisch erzählte Geschichten gerade von den Kindern mit geringer Sprachbeherrschung besser verstanden und erinnert werden als vorgelesene.
- Weil über und mit den Geschichten weitergearbeitet werden kann.
- Weil das Hören von Geschichten zugleich Grundlagen für das Verstehen und Erfinden eigener Geschichten schafft.
- Weil die Freude an Geschichten motiviert selbst Lesen zu lernen.

Wie kann das Erzählen die Sprache fördern?

- Geschichten die erzählt werden, vermitteln auch sprachliche Regeln.
- Indem die Zuhörer während des Erzählens zum Miterzählen angeregt werden.
- Indem die Erzählungen auch Anlässe zum Lesen und Schreiben bieten.

Wie sollte erzählt werden?

- Mit wechselnden Stimmern und erkennbarem Gesichtsausdruck.
- Mit deutlichen Gesten und kleinen Spieleinlagen, die auch denen den Zugang erleichtern, die nicht jede sprachliche Wendung verstehen.
- Indem die Zuhörenden in die Erzählung einbezogen und zum Miterzählen angeregt werden.

Wie oft sollte erzählt werden?

- Möglichst in regelmäßigen Erzählstunden.
- Beginn und Ende jeder Erzählstunde sollten in ein Erzählritual eingebettet sein.

Wie bereitet man sich auf eine Erzählstunde vor?

- Indem der Text der Geschichte mehrmals laut gelesen, dann weggelegt wird, um die Handlung im Gedächtnis durchzugehen (zu „memorieren“).
- Indem für die dramatischen Stellen und Dialoge Gesten und kleine Spieleinlagen ausgedacht werden.
- Indem man sich schließlich die „Formeln“ im Wortlaut einprägt.
- Indem man einen Gegenstand als Merkzeichen der Geschichte auswählt.

(vgl. Klein, Julia/ Merkel, Johannes 2011 S. 5)



Zeichnen ist Sprache  
für die Augen,  
Sprache ist Malerei  
für das Ohr.

Joseph Joubert

Vorstellungskraft ist wichtiger als Wissen.  
Denn unser Wissen ist begrenzt,  
während die Vorstellungskraft die  
gesamte Welt umfasst,  
den Fortschritt stimuliert und  
evolutionäre Prozesse ins Leben ruft.

Albert Einstein

## Christel Spitz-Güdden

- Diplom Sozialpädagogin (FH)
- Psychologische Beraterin diplomiert IAPP
- Fachkraft für den Situationsorientierten Ansatz DGQ/IFAP
- Kinderschutzfachkraft

Christel Spitz-Güdden • Johannesstr. 23 • 47551 Bedburg-Hau

Johannesstr. 23 • 47551 Bedburg-Hau

Telefon: 0 28 21 / 3 06 95

E-Mail: fsoa.spitzguedden@googlemail.com

### 4. Geschichten und Beziehung, wie gehört das zusammen?

Der bekannt Kinderbuchautor Ottfried Preußler sagte einmal: „Der Erzähler hat sein Publikum leibhaftig vor Augen. Er sieht, hört und spürt, wie das Auditorium reagiert. Er merkt auf der Stelle, wo er zu ausführlich oder zu knapp wird, ob sich Langeweile ausbreitet, ob er über die Köpfe der Zuhörer hinweg erzählt oder nicht. Und wenn sich der kleine Franzl, das kleine Reserl an einer bestimmten Stelle fürchten, so kann er dies abfangen. Durch eine spaßige Bemerkung, durch ein freundliches Wort an der rechten Stelle.“ (Preußler 2007 S. 57-61)

Das freie mündliche Erzählen lebt vom Augenblick. Weil aber gerade Kinder im Hier und Jetzt leben, passt das Erzählen so gut und Kinder können sich ganz gut erzählten Geschichten hingeben. In dem Moment des Erzählens geschieht etwas Unverwechselbares und Unwiederholbares. Es kommt zu einem Zwiegespräch zwischen Erzähler und den Menschen die zuhören. **Und hier geschieht es, die Verbindung (die Beziehung) zwischen Zuhörer und Erzähler gestaltet sich durch aufmerksame Augen (auf beiden Seiten), Kommentare und Zwischenrufe, das Lachen oder Traurig sein. All dies beeinflusst die Art und Weise wie eine Geschichte erzählt wird.** Denn nicht nur der Erzähler wirkt auf die Zuhörer ein, auch die Zuhörer bewirken etwas beim Erzähler, erst dann werden die Geschichten lebendig.

Kinder sind ein lebendiges Publikum. Sie sitzen nicht schweigend da und hören nur, nein sie stellen Fragen, unterbrechen und machen Bemerkungen. Ein Geschichtenerzähler darf sich nicht verunsichern lassen. Wenn Kinder so mitgehen, zeigt dass das sie bewegt, dass sie vor Aufregung unruhig werden, dass die Spannung sie in Atem hält. Aus dieser Erkenntnis heraus kann der Erzähler zur Bewertung kommen, diese Zwischenrufe nicht als Störung zu empfinden.

Ideen und Gedanken der Kinder in die Geschichten aufzunehmen und einzubauen, ohne die Geschichte selbst aus den Augen zu verlieren, ist die Kunst (und Professionalität) eines guten Erzählers.



So gleicht keine Erzählung der anderen und Zuhörer erzählen immer mit. Eine Erzählerin kann die Ideen von Kindern aufnehmen und durch einen „Ja, aber ... „ Satz wieder zur Geschichte zurückfinden. Kinder sind stolz darauf, wenn ihre Ideen aufgegriffen und eingebaut werden. **Dies funktioniert nur gut, wenn eine wirkliche Beziehung zwischen Kindern (Zuhörern) und Erzähler hergestellt ist.**

#### 4.1 Die Persönlichkeit des Erzählers

Erzählen kann doch jeder oder? Im Grunde genommen ja, wir alle erzählen irgendwelche Geschichten aus unserem Leben, vom Hören und Sagen. Doch ein guter Erzähler muss mehr als Geschichten wiedergeben können. Er muss seine Zuhörer in Bann ziehen, sie fesseln, sie mitnehmen und begeistern, damit die Erzählung nicht einschläfernd und langweilig ist.

Was also braucht man, um guter Erzähler zu sein?

- Eine gut ausgeprägte Kommunikationsfähigkeit, gekoppelt mit einer eigenen Sprachfreude
- Eine gute Aussprache
- Eine innere Ruhe, die Zeit
- Geduld, um auf Reaktionen des Publikums einzugehen
- Eine eigenen Sicherheit
- Motivation sich auf unsichere Situationen einzulassen
- Bereitschaft zur Selbstreflexion
- Gute Geschichten

##### 4.1.1 Geduld, Zeit und Ruhe

Wir leben in einer sehr schnelllebigen Zeit und bemerken häufig nicht mehr, dass wir immer unter einem gewissen Zeitdruck handeln. Alles muss schnell erledigt werden, weil noch weitere Aufgaben warten.

Das Erzählen ist eine Handlung, die dem Gegenüber vermittelt, wir sind ganz im Hier und jetzt! Die Zeit steht gerade für uns still, weil wir uns nur ganz auf die Geschichte einlassen.

Genau dies bedeutet also für den Erzähler, dass er Zeit und Ruhe mitbringen muss, soll die Erzählung gelingen. Wer in innerlichem Druck ist, kann sich selbst nicht wirklich



auf den Moment einlassen und in die Geschichte abtauchen. Das spürt das Publikum und reagiert mit gleichermaßen mit Unaufmerksamkeit.

Zur Zeit und Ruhe kommt die Geduld als wichtiger 3. Faktor. Es kommt nicht darauf an, eine Geschichte möglichst schnell herunter zu erzählen. Sondern es benötigt Gelassenheit Reaktionen der Kinder abzuwarten, weil man dann erst mitbekommt, was die Geschichten in Kindern bewirkt. Nur wenn der Erzähler sich auch auf die Reaktionen einlassen kann und diese in die Geschichte einbindet, wird sie zu einer einmaligen Erzählung im Hier und Jetzt!

#### 4.1.2.Sprechfreude und Aussprache

Die eben beschriebene Ruhe und Gelassenheit sind wichtige Faktoren für die Aussprache. Besitzt der Erzähler eine innere Gelassenheit, so ist auch seine Sprache ruhiger, sonorer und deutlicher. Je stärker ein Mensch unter Druck steht, desto höher, schriller wird seine Stimme. Letzterer zuzuhören fällt uns schwer!

Als Erzähler hat man die Geschichte im Kopf, man hat sich eigene Bilder dazu gemacht. Der Zuhörer aber kennt die Geschichte nicht! Damit Zuhörer (Kinder) eigene Bilder zur Geschichte entwickeln können, ist es bedeutsam eine deutliche Aussprache zu haben, weil jedes Wort nicht nur gehört, sondern auch verstanden werden muss.

Jetzt kommt die Sprechfreude dazu, d.h. dass die Situationen, die Umgebung, die Gefühle, die Menschen und Tiere der Geschichte mit Worten sozusagen „gemalt“ werden müssen, damit das Gegenüber sich ein eigenes Bild davon zeichnen kann. Vorbildhaft ist hier die Sprache der Märchen, die ja aus genau diesem Grunde so bedeutsam für die kindliche Entwicklung ist. Ein Wald ist somit nicht nur ein Wald. Es gibt verschiedenen Bäume, der Waldboden ist weich vom verwesenden Laub, die Sonne schimmert durch die Baumwipfel, eine kleine Lichtung ist zu erblicken und auf den Wegen sind tiefe Pfützen, Pilze wachsen an umgefallenen Baumstämmen, es duftet nach Tannennadeln und schwerem Waldboden, die Vögel zwitschern und dort hinten springt ein junges Reh ....

Als das erzeugt Bilder in unseren Köpfen und stellt ein Szenario dar, ganz anders als wenn ich nur von einem Wald spreche. Der Erzähler selbst sollte diese Bilder präsent haben, sondern kann er davon nicht berichten.



### 4.1.3 Kontakt zum Zuhörer

Bereits in Kapitel 4 wurde über die Bedeutsamkeit der Beziehung berichtet und in Kapitel 4.1.1 auf das Wechselspiel zwischen Erzähler und Zuhörer eingegangen. Nur wenn es dem Erzähler gelingt sich auf das Publikum einzulassen, Zwischenrufe oder Gedanken in seine Geschichte einzubinden, ohne den roten Faden der Erzählung zu verlieren, werden Geschichten lebendig und einmalig.

Es ist nicht nur für den Erzähler eine gute Erfahrung gehört zu werden und sich der Aufmerksamkeit sicher zu sein. Auch der Zuhörer möchte sich bestätigt fühlen indem er vom Erzähler wahrgenommen wird. Dies geschieht sowohl durch Augenkontakt, Einbeziehung von Zwischenrufen und Fragen, als auch durch Fragen des Erzählers. Mit diesen Mitteln wird der Dialog zwischen Publikum und Erzähler hergestellt und aufrechterhalten, so dass die Aufmerksamkeit bei der Geschichte bleiben kann, gleich einem gewissen Rhythmus, der immer wieder neu hergestellt werden muss.

Nicht nur der Kontakt zwischen beiden Parteien folgt einem Rhythmus, auch die Geschichte selbst ist immer einem rhythmischen Prinzip (nach Aristoteles) unterworfen:

- Eröffnung (Einleitung)
- Motorischer Moment
- Krise
- Höhepunkt
- Ablauf
- Endbild (Moral der Geschichte/ Abschluss)

Ein solcher Ablauf bedeutet für alle Sicherheit, weil man weiß dass es einen Anfang, einen Höhepunkt und seinen Ablauf gibt.

Kinder gleich welchen Alters genießen das Hören von Geschichten, genießen die geschenkte Zeit und das Abtauchen. Je älter Kinder werden desto mehr Freude entwickeln sie, eigene Geschichten zu erzählen, weil sie sich in einem Beziehungsgeflecht gut aufgehoben fühlen. Dies ist Sprachförderung pur!

